



Borealer Waldgürtel – größtes Waldökosystem

Die borealen Wälder bilden mit über zwölf Millionen Quadratkilometern Fläche das größte Waldökosystem der Erde. In den auch als Taiga bekannten Wäldern herrschen lange, eisige Winter und wenige Wochen kurze, kühl-feuchte Sommer. Diese extremen Wetterverhältnisse mit lang liegender Schneedecke und nur sporadischen Spitzentemperaturen von bis zu 30 Grad Celsius bestimmen Tier- und Pflanzenvielfalt.

Bären, Wölfe und Vielfraße sind in diesem einzigartigen Ökosystem beheimatet. Neben einigen Laubbäumen wie Birken und Pappeln herrschen dort Nadelbäume wie Kiefern, Fichten und Lärchen vor. Der Großteil der nordischen Wälder ist zwar sehr dünn besiedelt, wird aber von vielen indigenen Völkern bewohnt: Für sie ist der intakte Wald wichtigste Nahrungsquelle und ebenso prägend für ihre kulturelle Identität. Allein die borealen Wälder Kanadas und Russlands sind mit weit über 50 Prozent die größten erdgebundenen Kohlenstoffspeicher. Daher ist ihr Erhalt für das globale Klima von entscheidender Bedeutung.

Urwaldzerstörung für Papier

Für alltägliche Produkte wie Zeitschriften und Klopapier werden die letzten borealen Urwälder gefällt, häufig durch Kahlschlag. Ihre Stämme wandern in die Herstellung von Papier und Zellstoff. Deutschland bezieht weit über die Hälfte seines Zellstoffes aus Ländern mit borealen Wäldern. Auf den öden Kahlschlagflächen wächst der Wald gar nicht oder nur sehr langsam nach. Durch die kurzen Sommer und langen, kalten Winter dauert das oft Jahrhunderte und hat schwer wiegende Folgen: Die Urwaldzerstörung bedroht die Lebensgrundlage und kulturelle Identität vieler Völker, tausende Tier- und Pflanzenarten sind akut bedroht oder ganz verschwunden, der regionale Wasserhaushalt wird gestört und das globale Klima beeinträchtigt.

**Braunbären stromern
durch finnische Urwälder.**



Feuer und Eis

Weite Teile der borealen Wälder in Ostsibirien wachsen auf Permafrostboden. Nach langen eisigen Wintern mit unter minus 50 Grad Celsius kann sich während der kurzen nordischen Sommer nur die oberste Bodenschicht erwärmen. In einer Tiefe von ungefähr einem Meter stößt man auf dauerhaft gefrorenes Erdreich.

Neben Eis und Schnee gehört auch das Feuer zum borealen Wald. Blitzeinschläge entfachen im Sommer schnell flächige, bodennahe Brände. Die Unterstreu verbrennt zu Asche, welche dem nachwachsenden Wald neue Nährstoffe bietet. Heute jedoch werden über 90 Prozent der viel zahlreicheren Feuer in Russland vom Menschen verursacht. Jedes Jahr brennen so zehntausende Quadratkilometer borealer Wälder und setzen enorme Mengen Kohlendioxid frei.

Lebensgrundlage der Sami

Besonders im hohen Norden Finnlands werden die borealen Urwälder zerstört. Diese letzten Märchenwälder mit ihren Moosen, Flechten und hunderte Jahre alten Kiefern bilden aber die Grundlage für die traditionelle Lebensweise der dort ansässigen Sami-Bevölkerung. Denn ihre traditionelle Rentierzucht mit frei umherziehenden Rentieren ist mit dem Urwald eng verbunden: Im Winter, wenn die Rentiere auf den Hochebenen außerhalb des Waldes unter dem



Sami treiben die Rentiere in Fanggehegen zusammen, um sie zu zählen und aufzuteilen.

dichten Schnee keine Nahrung mehr finden, sind Urwaldbäume mit herabhängenden Flechten ihre wichtigste Nahrungsquelle. Die sehr langsam wachsenden Flechten kommen nur in Urwäldern in ausreichender Menge vor. Ohne sie ist die bisherige Rentierzucht für die Sami unmöglich. Da die Forstwirtschaft ihre traditionelle Lebensweise bedroht, haben sich die Sami-Rentierkooperativen im Norden Finnlands gegen die fortschreitende Zerstörung der Urwälder ausgesprochen. Von ihrer Seite wurde beim UN-Menschenrechtsrat Beschwerde eingereicht.

Finnlands borealer Wald

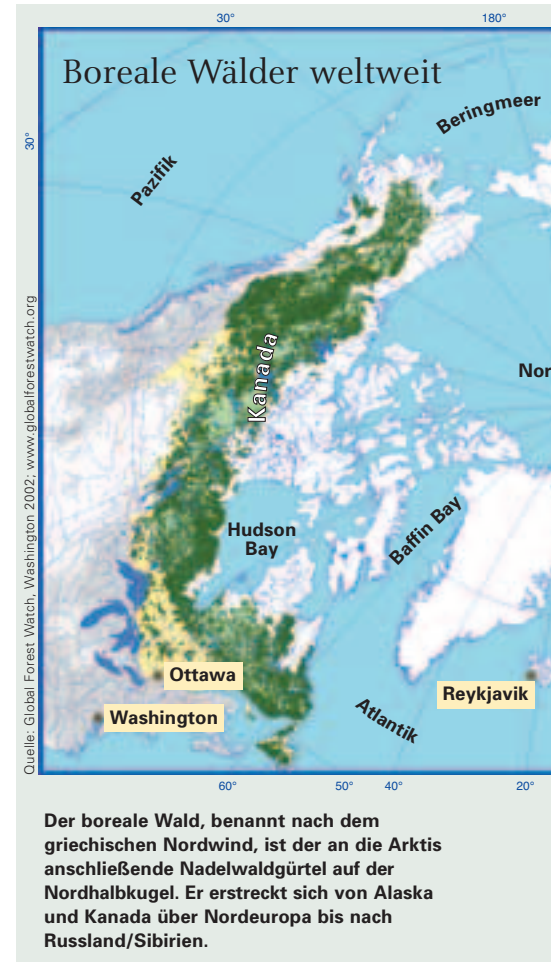
Im Norden Finnlands sind noch knapp 10.000 Quadratkilometer Urwald vorhanden – die letzten Reste der einst ganz Skandinavien und Finnland bedeckenden Taiga. Nur knapp die Hälfte davon ist permanent geschützt. Auch in Finnland werden die letzten Urwälder weiter abgeholzt. Eine Folge: Heute stehen bereits 564 waldspezifische Tier- und Pflanzenarten auf der Roten Liste bedrohter Arten. Bedroht ist unter anderem der über 400 Quadratkilometer große Peurakaira-Urwald in Nordlappland, ein Märchenwald fast doppelt so groß wie der Nationalpark Bayerischer Wald.

Mit einem Anteil von 40 Prozent der Zellstoff- und 20 Prozent der Papierexporte ist der deutsche Markt für die finnische Papierindustrie mit Abstand der wichtigste. Für Papierprodukte des täglichen Bedarfes wie etwa Zeitschriften, Briefumschläge oder Kopierpapier werden weiterhin die letzten finnischen Urwälder zerstört. Produkte mit dem Ökosiegel des FSC und damit aus ökologisch nachhaltiger Herkunft gibt es in Finnland bisher nicht – die Papierhersteller setzen bisher auf das Industriezertifikat des PEFC.

Nach jahrelanger Detailarbeit hat Greenpeace zusammen mit dem Finnischen Naturschutzbund (FANC) und Sami-Rentierkooperativen die letzten Wälder mit hohem Schutzwert kartiert. Auf dieser Grundlage konnten Greenpeace und FANC für einen Teil dieser im Staatsbesitz befindlichen Urwälder 2003 einen zeitweiligen Einschlagsstopp erreichen. Ein kleiner Etappensieg für den langfristigen Erhalt der letzten Urwälder Europas. Über den zukünftigen Schutz der Wälder wird verhandelt.



Verwüstete Fläche nach Kahlschlag im nordöstlichen Finnland.



Russland: größte Urwälder Europas

Noch gibt es sie auch in Europa: unberührte Urwälder, die ein atemberaubendes, wildes Stück Natur geblieben sind, in denen Bäume noch an Altersschwäche sterben, Braunbären mit ihren Jungen durch das Unterholz stromern und abends Wölfe heulen.



Doch diese scheinbar unbegrenzte Natur schrumpft rapide – besonders auch in Russland. Holznutzung, Straßenbau und Pipelines, Bergbau oder Ölförderung zerschneiden die Urwälder in kleinere Fragmente. Nur noch knapp 2,9 Millionen der einst über neun Millionen Quadratkilometer borealer russischer Waldlandschaften sind intakt. Im europäischen Teil Russlands sind es sogar nur klägliche neun Prozent oder 320.000 Quadratkilometer der gesamten Waldfläche. Der knapp zwölftausend Quadratkilometer große Dvinsky-Urwald, 150 Kilometer südöstlich der Hafenstadt Archangelsk, gehört noch dazu. Doch auch hier verursachen Holzkonzerne jedes Jahr riesige, bereits auf Satellitenbildern erkennbare, schachbrettartige Kahlschläge. So schrumpfte der Dvinsky seit dem Jahr 2000 allein durch die Holzwirtschaft um über sechs Prozent für das Hauptexportgut aus der Region: Sägeholz und Papier.

Erfolgreicher Urwaldschutz

Nach ausführlichen Recherchen machte Greenpeace 2002 deutsche Baumärkte auf das von ihnen bezogene russische Holz aus dem Dvinsky-Urwald aufmerksam. Mit Erfolg: Einige

Baumärkte kontaktieren ihre russischen Lieferanten, fordern Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft und ein Ende der Urwaldzerstörung. Greenpeace gelang es 2004 nach langjährigem Engagement, über 2.000 Quadratkilometer des Dvinsky-Urwaldes vor der Säge zu bewahren. Einzelne russische Holzfirmen konnten überzeugt werden, auf den Holzeinschlag im Dvinsky zu verzichten.

Greenpeace-Protest im russischen Archangelsk gegen die Zerstörung des Dvinsky-Urwaldes.



Nachhaltige Waldwirtschaft im nordischen Wald

Das extrem kalte Klima der borealen Zone lässt nur ein sehr langsames Wachstum zu. Großflächige Kahlschläge zerstören das Jahrhundertalte Ökosystem auf Dauer. Dabei lassen sich Erhalt des Waldes und Nutzung als Rohstoffquelle verbinden. Unter dem Motto „Holz nutzen – Wald bewahren“ haben sich Vertreter aus Ökologie, Wirtschaft und sozialen Bereichen Anfang der 90er Jahre an einen Tisch gesetzt, um dafür eine Lösung zu finden. Entstanden ist daraus der FSC (Forest Stewardship Council), eine internationale und unabhängige Organisation mit internationalen Prinzipien für eine ökolo-



gisch verantwortliche und sozial gerechte Waldbewirtschaftung.

Greenpeace setzt sich weltweit für eine ökologisch und sozial gerechte Waldbewirtschaftung ein. Auch in russischen Wäldern der nordischen Breiten gibt es Betriebe, die bei der Waldbewirtschaftung ökologische und soziale Kriterien berücksichtigen. Urwaldschutz und nachhaltige Nutzung der Wälder sowie die Einhaltung sozialer Vorschriften stehen dort im Vordergrund. In der Region Archangelsk in Russland haben sich bereits viele Betriebe FSC-zertifizieren lassen, und andere befinden sich im Prozess der Zertifizierung. Dort werden Holzprodukte wie etwa Kiefern Bretter oder Lamellen Türen vor Ort vorgefertigt und dann nach Deutschland exportiert.



Greenpeace setzt sich mit dem Schiff „Esperanza“ für den Schutz der Urwälder Alaskas ein.

Das können Sie tun:

Verzichten Sie auf Produkte aus Urwaldzerstörung, wählen Sie möglichst Produkte, die das FSC-Siegel tragen.

Nutzen Sie den Greenpeace-Ratgeber „Holz & Papier“ bei Ihrem nächsten Holz- und Papiereinkauf. Der Ratgeber ist kostenlos bei Greenpeace zu bestellen.



Gehen Sie sparsam mit Papier um, und verwenden Sie wo immer möglich Recyclingpapier.

Setzen Sie sich für die Urwälder ein: Schreiben Sie an Bundeskanzlerin Angela Merkel. Fordern Sie von ihr, sich für Schutzgebiete in den Urwäldern stark zu machen und zum Erhalt der biologischen Vielfalt die notwendigen finanziellen Mittel aus Deutschland bereitzustellen.

Kanadas boreale Wälder – bedeutende Kohlenstoffspeicher

Mit einer Größe von 5,45 Millionen Quadratkilometern liegt in Kanada die größte Wildnis Nordamerikas, ein Drittel der borealen Wälder der Erde: Nadelbaum- und Pappelbewuchs wechseln sich mit felsigen Landschaften, Flüssen, Seen und Marschlanden ab. In Quebec gibt es noch intakte Urwaldlandschaften von über 630.000 Quadratkilometern – einer Fläche fast doppelt so groß wie Deutschland. Die borealen Waldlandschaften von Kanada und Russland binden als größte Kohlenstoffspeicher an Land weit über 50 Prozent des Kohlenstoffs. Ihr Erhalt ist daher zur Verlangsamung des globalen Klimawandels extrem wichtig.

Fast 80 Prozent der über eine Million Ureinwohner Kanadas leben in Waldregionen und sind vom intakten Wald und sauberen Flüssen abhängig. Bären, Wölfe, Karibus und Elche benötigen die Weiten des Waldes zum Überleben. Weißkopfseeadler, Falken sowie 30 Prozent der nordamerikanischen Singvögel und 40 Prozent der Wasservögel nisten an den von Wald umgebenen Seen.

Trotz ihrer immensen Bedeutung sind nur knapp acht Prozent der kanadischen Wälder geschützt. Ihre Zerstörung hat dagegen dramatische Formen angenommen: Seit 1975 haben Holzunternehmen 250.000 Quadratkilometer Wald gefällt. Durch Öl- und Gasförderung, Bergbau oder den Bau von Wasserkraftanlagen werden weitere Urwälder zerstört. Allein in Quebec sind in den letzten 30 Jahren 70.000 Quadratkilometer borealer Urwald gefällt worden, eine Fläche der Größe Bayerns. Kahlschläge von über 100 Quadratkilometern sind Realität. Über zwei Drittel der Holz- und Papierprodukte werden in die USA exportiert, Deutschland bezieht mit knapp 400.000 Tonnen über 10 Prozent seines Zellstoffes aus Kanada.

Greenpeace fordert:

Urwald- und Artensterben sowie der Klimawandel müssen gestoppt werden!

- ▶ Ein Moratorium für alle industriellen Aktivitäten in den noch intakten Urwäldern muss umgesetzt werden, um ein umfassendes und funktionierendes Netzwerk von Schutzgebieten einrichten zu können.
- ▶ Die Rechte der Indigenen und der lokalen Bevölkerung müssen anerkannt und in Entscheidungsprozesse mit einbezogen werden.
- ▶ Die Regierungen der Welt müssen Geld für den Schutz der letzten Urwälder bereitstellen. Die deutsche Regierung muss sich angemessen an der Finanzierung des Urwaldschutzes beteiligen.
- ▶ Der Handel mit Holz aus illegalen Quellen und Urwaldzerstörung muss verboten werden.

Impressum

Greenpeace e.V.,
Große Elbstraße 39, 22767 Hamburg
Tel.: 040-306 18-0, Fax: 040-306 18-100
V.i.S.d.P.: Oliver Salge
Politische Vertretung Berlin
Marienstr. 19-20, 10117 Berlin
mail@greenpeace.de
www.greenpeace.de

Druck: Druckerei Zollenspieker,
Zollenspieker Hauptdeich 54,
21037 Hamburg

gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Stand: 01/2008